

daß er sich über uns lustig macht. Vor unserer Würde als Selektanerinnen hat er auch nicht so viel Respekt!" Sie schnippte dabei mit dem Finger. „Ich wette weiter, so hoch ihr wollt, es macht ihm den größten Spaß, uns zu blamieren. ‚Erst mit dem Bewußtsein, nichts zu wissen, fängt das Wissen an‘, hat er mir ins Album geschrieben. Ich ärgere mich jetzt, daß ich es ihm überhaupt gegeben habe. Und auf mich hat er's ganz besonders abgesehen, wahrscheinlich, weil ich als erste versetzt wurde. Na, ich werde ihm auch schon einen Streich spielen. Solch Lamm bin ich nicht, daß ich mir alles gefallen lasse! Wie gut und nachsichtig ist dagegen der Herr Direktor stets gegen mich gewesen!"

„Ja, du warst immer sein besonderer Liebling,“ stimmten die Freundinnen bei.

„Und er ist ein ehrwürdiger, alter Herr, der das wahre Verdienst zu erkennen und zu würdigen weiß,“ fuhr Paula fort. „Aber dieser junge Doktor denkt nur daran, aus einer Selektanerin ein gewöhnliches Schulmädchen zu machen, dem er beständig seine Unbedeutendheit zu Gemüte führt.“

Paula hätte wohl noch längere Zeit ihrem Arger Luft gemacht, wenn nicht die herrlichen Töne, die Anna dem Flügel entlockte, die Aufmerksamkeit der jungen Schar dorthin gelenkt hätten.

„Ein prachtvolles Instrument,“ entschied die Freundinnen. „Du hast es auch jetzt erhalten?“

„Natürlich,“ entgegnete Paula mit einem gewissen Stolz. „Papa wollte mir doch meine Zimmer vollständig einrichten, und dazu gehört selbstverständlich auch ein gutes Instrument. Den alten Klimperkasten, auf dem ich meine ersten Studien gemacht habe, konnte er mir nicht länger zumuten.“

„Wie gut du es hast,“ sagte Marie mit einem Seufzer. „Wir andern dürften uns so etwas nicht träumen lassen!“

„Dafür bin ich auch Papas einzige Tochter, und Papa ist der wohlhabende Kommerzienrat Gödel,“ sagte Paula selbstbewußt, ohne zu ahnen, wie überhebend die Worte klangen.